

Clemens Falser

Eine Beschreibung der Stadt Gottesgab aus der Zeit um 1845

Im Nachlass des aus Abertham stammenden vorarlberger Forstmannes, Geschichts- und Naturforschers und Schriftstellers **Josef Henrich** (1879-1943), dessen Biographie in der Ausgabe 14 des „*Grenzgänger*“ (Dezember 2011/Jänner 2012) erschienen ist, fand sich eine undatierte und unsignierte Handschrift mit dem Titel „*Merkwürdigkeiten der Stadt Gottesgab von den grauesten Alten bis zur neuern Zeit*“, welche aus der Zeit von 1849 oder knapp danach stammt. Dieses 5-seitige Manuskript entstand somit etwa zeitgleich mit dem im Jahr 1847 erschienenen, den Elbogner Kreis behandelnden 15. Band von Johann Gottfried Sommer's Standardwerk „*Das Königreich Böhmen ; statistisch-topographisch dargestellt*“ (Verlag Friedrich Ehrlich, Prag), welches als die früheste systematische Beschreibung von Geographie, Klima, Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehrswesen, Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Geschichte der Städte und Ortschaften des ehemaligen österreichischen Kronlandes Böhmen gelten kann.

Bei der in den Nachlass-Akten Josef Henrich's entdeckten Schrift handelt es sich ganz offensichtlich um ein **K o n z e p t**, denn an zwei Stellen sind Jahreszahlen und an zwei weiteren Stellen sind Flächenausmaße für eine spätere Eintragung offen gelassen. Trotzdem bietet die Handschrift interessante Angaben zur Historie von Gottesgab, vor Allem aber sehr detaillierte Informationen über den Häuserbestand und die Gewerbebetriebe der Stadt und hat somit als Ergänzung zu Johann Gottfried Sommer's Daten sowie im Vergleich zu der dreißig Jahre später von Johann Henrich und Wenzl Oppl verfassten gottesgaber Stadtbeschreibung von 1874 (siehe „*Der Grenzgänger*“, Nr.16, April 2012) Bedeutung.

Über die Person des Verfassers können nur Vermutungen angestellt werden : Dass er die *Meißnische Land- und Bergchronik*“ von Petrus Albinus von 1589/90 kannte, deutet auf einen gebildeten Mann hin, dem allerdings die lateinische Sprache nicht ganz geläufig war (denn er bedient sich zu Beginn seiner Zitierung aus Petri Albini Chronik im Passus „*Nach einem Auszug des Petrum Albinum*“ fälschlicherweise des Akkusativs anstelle des Genetivs bzw. Nominativs), was wohl gegen einen Geistlichen spricht. Wann und auf welche Weise die Schrift in den Besitz Johann bzw. Josef Henrich's gelangte, liegt im Dunkeln ; eventuell geschah dies in den Jahren zwischen 1858 und 1874, in denen Johann Henrich Lehrer in Gottesgab war, und steht die in Gottesgab ansässige Bürgerfamilie Heiser damit im Zusammenhang, aus der Johann Henrich's zweite Ehefrau Bertha Heiser (1840-1912) und deren Bruder, der Saazer bzw. Liebeschitzer Lehrer Johann Heiser (geb. 1846), stammten.

Ich gebe die Handschrift im Folgenden wort- und zeichengetreu wieder (die von mir redigierten Anmerkungen folgen am Schluss) :

Merkwürdigkeiten der Stadt Gottesgab von den grauesten Alten bis zur neuern Zeit

Historische Erinnerungen

Gründung der Stadt Gottesgab, und Segen des Bergbaues, und Auflassung desselben ; —

Nach einen Auszug des Petrum Albinum Churfürstlichen Säch^{sischen} Säcratär welches nachstehend Wort getreu folgt, so ist Gottesgab und dessen Bergbau 1533 gegründet worden :

„ Petrum Albinum Churfr: Säch^{sischer}: Säcratär schreibt in seiner Meisnischen Land und Berg Cronik, das Gottesgab 1533 aufgekommen sei Churfürst Johann Friedrich habe diesen Grund und Boden dem Herren Anshelm v. Tettau abgekauft, ferner schreibt er, Es hat sich dis neue Bergwerk im Jahre 1533 so reichlich aus Gottesgnaden bewiesen das auf einen Tag in die 600. und zwanzig Malstätten, Häuser zu erbauen ausgetheilet worden sind und über diese Summa noch 100 und etliche zwanzig Muthzettel einkomen, so nicht können ausgetheilt werden. Von dieser Bergstadt hat Mathesius seine guten Gedanken es wird unter den 22. Städten im Stam Asor des Thals Jephthe gedacht welche Bergstadt daher ihren Namen bekommen das sie Gott selbst aufgebracht und das Bergwerk erreget habe welches gedachter Mathesius zu den Namen Gottesgab deutet und allegieret habe. Wie dann besser hinauf gingen der Kutenheide wie anderem Ort ist der Gottesberg genannt welcher Namen mit dem Ebereischen Arbela übereinkomen soll. In gedachten Jahren hat gedachter Churfürst bald darauf des von Tettaus Erben auch Schwarzenburg abgekauft. “

Auch eine andere Sage herrscht unter das Volk das Gottesgab ehemals soll Wintergrün geheisen haben, durch den großen Erzsegen aber, als ehemals einmal ein römischer Kaiser / muthmaßlich Rudolf v Habsburg ./ durch gereißt sein soll, und dessen Roß mit dem Hufeisen das gediegene Silbererz aus der Erde gerießen haben, so soll der Kaiser gesagt haben : das soll nicht mehr Wintergrün heißen, sondern Gottesgab ; die Stadtverwaltung bedient sich heut zu Tage noch eine Stambilige zur Siegelung, mit dem Buchstaben R darauf eine Kaiserkrone, und den böhmischen Löwen mit der Königskrone der aufrecht an dem Buchstaben steht und unten die Jahrszahl 1601 Gottesgab.

Der Bergbau der einstens so blühend war, fing allmählich schon in den Jahren 1809 an zu sinken, und wurde daher in den Jahren 1845 bis 1847 gänzlich aufgelassen. Die Stadt Gottesgab wurde 3 mal durch harte und große Feuersbrünste heimgesucht ; im Jahre 18 brandten 27 Häuser ab ; Im Jahre 1808 brandte fast beinahe die ganze Stadt nieder, darunter das Rathhaus, Pfarr und Schule, die Kirche und nur wenige Häuser blieben stehen. Im Jahre 1849 brandten abermals 4. Häuser nieder, es war gerade im Januar Monat. Auch dieser Brand konnte sehr gefährlich der Stadt werden, wen nicht die weiße Fürsorge des vormaligen Magistrate getroffen wäre worden, das die Stadt die besten Feuerlöschrequisitten die nur selten in einer so kleinen Stadt sich vorfinden, angeschafft worden wären. Bey den früheren Bränden war es um so mehr schlimer, da erstens keine Spritze vorhanden war, 2^t: waren die Wege so unfahrbar, daß nur mit genauer Noth ein kleiner Einspäner durch die steilen Hohlwege nach Gottesgab sich empor Glimen konnte. Durch die öfteren betroffenen Unglücksfälle sank der Ort ganz darnieder,

nur mit Mühe und größter Aufopferung konnten nur einige vom Bergarbeit lebende Bürger sich ein Häuschen aufbauen. Doch der unermüdliche Fleiß der Bewohner, zeigte sich bald einen neuen Erwerbszweig als der Bergbau sinkte, und zwar durch die Musik, deren es hier im Städtchen einen großen Theil gibt, die durch Musikproduzirungen fast in allen europäischen Staaten auf einer anständigen Weise, und diese Kunst angemessen ihr Brod erwerben. das weibliche Geschlecht arbeitet und klöppelt Spitzen, die neuerer Zeit den franzoischen Wolaneien nicht nachstehen, und es muß dem Städtchen zum Ruhme gesagt werden, da es von allen Seiten hier ohne Unterstützung lebt, und sich nirgend eine Spur zeigt, um diesen schönen Industrie Zweig durch Anlegung einer Klöppelschule, die fast rings um, hauptsächlich in Nachbarlande Sachsen häufig bestehen, zuheben. In der neuern Zeit da die politischen Wirren sich in allen Staaten des Contigent einfanden, und so viele Provinzen und Stadte dadurch häufige verluste erlitten, so blieb auch Gottesgab nicht davon verschont, nämlich die Musikgesellschaften die so häufig nach Rußland zogen, und dort durch ihren Leistungen u. Anständiges Betragen sehr bekannt u gerühmt waren, durften nicht mehr dahin Reisen, da Rußland rein Hermetisch versperrt wurde. Auch diesen Schlag wußten die Erwerbsfleißigen Bewohner der Gottesgab auszuhalten, und die Musikbeschäftigung wurde am Nagel gehängt, und griefen zum Handel, trugen die von ihren Frauen u. Kindern geklöppelten Spitzen, und feinen Näher und Stickerien zum Verkaufe, und brachen sich auf dieser Art abermals in ganz Deutschland eine Erwerbsbahn wodurch sich letztern Zeit die Stadt Gottesgab in gegenwärtiger Zeit ein recht blühendes Zeitalter erfreuen kann.

Wie viele Häuser ? In ganzen — 163. darunter sind

133 mit Stockwerk.

30 ohne Stockwerk.

76 mit Stockwerk gemischter Bauart.

57 mit Stockwerk ganz Steinmauerwerk.

In der Triester Assekuranz General Acziande sind 93. in der neuen Triester Comerzielen 5. in der Wiener 13. und in der Prager 1 zusammen 112 Häuser versichert.

Wohnpartheyen 267 darunter sind bloß 4 Hausbesitzer ohne Wiesengrund, daher 159 mit Wiesengrund. — der kleinste mit Kftr der höchste mit Joch.

In der Stadt Gottesgab befindet sich ein Bräuhaus, worin 16 mal jähr^{lich} gebräut wird / den Guß 12 Faß /. dazu wird an Materiali^{en} verbraucht –

240 Strich Malz

200 lb Hopfen

500 lb Pech.

17 Klft^r Holz.

40,000 Stk Torff .

Ein Liquer Erzeuger : derselbe erzeugt jähr^{lich} 15 bis 20 Eymmer alle Sorten feiner Liquere und versendet dieselben nach Joachimsthal und Umgegend.

Zwey Mahlmühlen die mahlen des Jahres 0 Strich Waizen

600 Str Korn

200 St gemischt^{en}

1 Bretsäge die jähr^{lich} — 1410 Stk. weiche u circa 50 St harte Klötze schneidet .

***1 Ziegelbrennerei** wo jährlich 5 Brände ziegl a 12.000 gebrand werden, hierzu werden 3.00000 Torfziegl verbraucht, die Zahl der Arbeiter 10 benöthiget.*

Merkwürdigkeiten finden sich in Gottesgab gar keine, als das durch die stiefmütterliche Behandlung der Natur hier gar nichts gebaut wird, nicht einmal ein Cartoffel, und der Schnee in den Thalern und Schluchten oft bis ultimo Juni liegen bleibt.

Die Stadt Gottesgab besitzt ein sehr schönes Armenhaus welches gestiftet wurde 1842 durch den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof zu Prag Franz Wilhelm Tippmann, worin sich gegenwärtig 9 Pfrindler befinden 4 mänliche u 5 weibliche Personen die außer 22 xr täg^{lich}r Portion noch vollständig bekleidet werden.

Auf der ehemalligen Brandstätte worauf das im Jahre 1808 mit seinen schönen Archive abgebrante Rathhaus stand, wurde im Jahre 1845 durch den unermüdlichen Fleiß, des Herrn Magistratsrath Johann Findler der zeit kk Bezirksvorsteher in Graslitz, ein neues aus 14 Zimer bestehendes Rathhaus gebaut, da es jetzt gleich ohne Zweck dasteht, so trägt es der Stadt doch zur Verschönerung vielbei.

Im Jahre 1832 wurde die erste Kunststrasse durch Gottesgab über den Keilberg gebaut.

Im Jahre 18 wurde die Verbindungsstrasse nach Platten gebaut.

Im Jahr 1832 u 1833 wurde das Gras auf den Wiesen von Würmern ganz aufgefressen, wodurch die Hälfte des Viehstand abgeschafft mußte werden

Im Jahre 1843 wurde der Magistrat geregelt und eingeführt.

Anmerkungen :

Albinus Petrus, latinisiert, eigentlich **Peter von Weiße** (Schneeberg 18.6.1543 - Dresden 31.7.1598), Professor in Wittenberg, Begründer der sächsischen Geschichtsschreibung, Sekretär des Kurfürsten Christian I. von Sachsen, Verfasser der „*Meißnischen Land- und Berg-Chronica*“

Meißnische Land- und Berg-Chronica, verfasst von *Petrus Albinus*, gedruckt in Dresden 1589/90 :

In dieser **Land- und Bergchronik** ist auf den Seiten 48, 50, 70 und 127 von der Bergstadt **G o t t e s g a b** die Rede. Die vorliegenden „Merkwürdigkeiten“ bezieht der Schreiber (nicht immer textgetreu) auf die Seite 48, wo es im Original wortgetreu heißt :

„ *Umb diese zeit ist auch angange der Wisenthal nicht weit von Jochimsthal / welches gleichfals Meyßnischer oder Sächsischer Herschafft.*

Daselbst herumb seind auch nachmals die Gottsgab und Platten uffkomen, un zwar erstlich im Jar 1537. die Gottesgab ein Silberwerck / ein Meyl bey S. Jochimsthal / auff dem Grund und Boden / so Churfürst Johan Friderich etwan zuvorn Herren Anshelm von Tettaw Rittern abgekauft. Es hat sich dis neue Bergwerck im 1533. Jahr so reichlich aus Gottes gnaden bewiesen / das auff einen Tag in die 600. und etliche zwanzig Malstädten / , Heuser zu erbawen / ausgetheilet sind / und uber diese Summa noch 100. und etliche zwanzig Muthzettel einkommen / so nicht können ausgetheilt werden.

Von dieser Bergstadt hat Matthesius seine gute Gedanken : Es wird unter den 22. Städten im Stamm Aser des Thals Jephthe gedacht / welche Bergstadt daher ihren Namen bekomen / das sie Gott selbs aufgebracht / und das Bergwerck erreget habe / welches gedachter Matthesius zu dem Namen Gottesgab deutet und allegiret. Wie denn besser hinauff gegen der Kuttenheide ein ander ort ist / der Gottsberg genant / welcher namen mit dem Ebreischen Arbela übereinkommen soll. In gedachtem Jar hat

*gedachter Churfürst bald drauff / des von Tettaw Erben auch Schwarzenburg
abgekauft. “*

Malstätten = durch Feldzeichen in der Natur gekennzeichnete (ausgepflockte) Grundstücke

Mut(h)zettel = Erlaubnis zur (bergmännischen) Ausbeutung

Mathesius Johannes (Rochlitz/Meißen 24.6.1504 - Joachimsthal 17.10.1565), lutherischer
Theologe, 1532-1540 Rektor der joachimsthaler Lateinschule, 1545-1565 Pfarrer von
St.Joachimsthal

As(s)er, oder Ascher : einer der zwölf alttestamentlichen Stämme Jakobs mit dem aus
22 Städten und ihren Dörfern bestehenden Siedlungsgebiet im **Tal Jepht(h)a**, heute
Jiftach-EI

allegieren = von *lat. allegare* = [eine Schriftstelle] anführen, zitieren

Wolaneien, von *fr. Volant* = Besatz an Kleidungsstücken : (*veraltet*) für (Spitzen-)Besatz-,
auch Posamenten-Artikel

(Quadrat-) Klafter : in Österreich-Ungarn bis zur Einführung des metrischen Systems 1870
gültiges historisches Flächenmaß = □Klfr = 3,595 qm

Joch, historisches Flächenmaß = 57,55 a = 5755 qm

Strich, historisches Getreidemaß (hauptsächlich für Mehl und Hülsenfrüchte)
1 böhmisches (Prager) Strich = 93,4 Liter

Pfund, Gewichtsmaß, *abgekürzt* Pfd = lb = Pfd = 561,3 (560) Gramm

Kreuzer, österreichische Münzeinheit bis 1900, *abgekürzt* **kr** oder **x(r)** ;
60 **xr** = 1 **fl** (Gulden) ; neue Währungseinheit 1900 - 1925 : 100 **hl** (Heller) =
1 **Kr** (Krone)

Anschrift des Verfassers :

Dr. Clemens Falser

A - 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9

E-Mail-Adresse : falser_clemens@gmx.at

dieser Artikel erschien bereits in der Ausgabe № 44 der Zeitschrift „Der Grenzgänger“
vom Mai 2015